



Die Frage nach den Verhältnissen – Warum wir nicht nur weniger Fleisch essen sollten!

Die Aufforderung, weniger oder gar kein Fleisch zu essen, kann nicht verkehrt sein. Sich vegan oder vegetarisch zu ernähren ist unter fast allen Umständen erst mal richtig. Kritische Konsumenten*innen, die nach den Produktionsbedingungen fragen, faire Löhne, nachhaltige und eine an „biologischen“ Kriterien orientierte Landwirtschaft fordern, sollten unterstützt werden. Neben den individuellen, gesundheitlichen Vorteilen, die eine fleischlose Ernährung mit sich bringen kann, verringern sich die produktionsbedingten massiven Umweltschäden und die schrecklichen Lebensumstände der daran beteiligten Lebewesen verbessern sich, wenn weniger/gar kein Fleisch konsumiert wird. Es bleibt jedoch zu bezweifeln, dass mit der Veränderung der Produktion das grundsätzliche gesellschaftliche Verteilungsproblems, welches als Welternährungskrise verklärt wird, gelöst werden kann. Unabdingbar ist es daher auch, die Kampagnen von in der Landwirtschaft organisierten Arbeiter*innen, von Menschen, die sich für ein Menschenrecht auf Nahrung einsetzen oder von Aktivisten*innen, die für eine faire Verteilung der gesellschaftlichen Produktionsgüter eintreten, zu unterstützen, wenn eine Verbesserung der Lebensbedingungen angestrebt wird.

Welternährungslage – „Organisierter“ Raub der Lebensgrundlagen

Die Welternährungslage lässt sich sinnbildlich mit dem Übergewicht der reichen und mächtigen Gesellschaften und Klassen und dem Untergewicht der Armen, Ausgebeuteten und Geknechteten veranschaulichen. Dies verweist auf die weltweite Verteilungsproblematik, die stark mit der Frage der Machtverteilung – global und innerhalb von Gesellschaften – verknüpft ist. Es gibt genug zu Essen global, auf jedem Kontinent und in (fast) allen Regionen. Warum es dennoch Hunger und Mangelernährung gibt, liegt im zweiten Schritt nahe: Die schwächsten, unterdrücktesten und am stärksten ausgebeuteten Teile einer Gesellschaft sind meist Hungrige und fehlernährte Menschen. Diese Bevölkerungsanteile stellen das weltweite Arbeitskräftereservoir für die Herstellung von Waren zum Ziele der

Profiterzielung dar. Durch gewaltsame Vertreibung vom eigenen Land wurden sie getrennt von ihren Mitteln zur eigenständigen Nahrungsmittelproduktion. Die traditionellen Anbausysteme nicht-kapitalistischer Art funktionieren unter dem globalisierten Zwang des Kapitalismus (Profit zu erwirtschaften) nicht mehr. Die kaum entwickelten Geldmärkte in diesen Regionen ermöglichen keine kapitalistische Warenwirtschaft auf innergesellschaftlicher Ebene. So sind viele gezwungen ihre Arbeitskraft zu sehr niedrigen Löhnen an die neuen Großgrundbesitzer zu verkaufen. Diese wiederum müssen sich der kapitalistischen Weltmarktmacht beugen und die Preise dort akzeptieren, denn im Inneren finden sie keinen Absatz, gerade auch, weil die Löhne zu niedrig sind. Die Löhne orientieren sich aber wiederum an den Preisen am Weltmarkt. So ist der Besitzer der landwirtschaftlichen Produkte zum Export der von anderen produzierten Nahrungsmittel „gezwungen“. Die Löhne kann dieser kaum erhöhen, denn dann können die Preise nicht niedrig gehalten werden. So kann aber kein Gewinn erwirtschaftet werden und damit auch keine Löhne ausgezahlt werden. Durch die kapitalistischen Dynamiken der Aneignung von fremder Arbeitskraft durch den staatlich (indirekt oder direkt mit Gewalt) geschützten Titels des Privateigentums und die Konkurrenz auf dem Weltmarkt wird den produzierenden Menschen systematisch ihre Lebensgrundlage entzogen. Die Hungernden stehen nicht außerhalb des Produktionsprozesses, sondern sind systemisches Nebenprodukt der Produktionsweise.

Lösungen über den Markt?

Ist dann nicht die naheliegende Lösung die Preise für das tierische und nicht-tierische Nahrungsmittel stark zu erhöhen, damit jede*r davon profitieren kann? Grundsätzlich stimmt das. Es bedeutet aber noch nicht, dass die Menschen, die in der Produktion arbeiten automatisch höhere Löhne bekommen. Zunächst verbleibt der höhere Profit beim Unternehmer, welcher aufgrund des Privateigentums an den Produktionsmitteln entscheiden kann, ob er höhere Löhne zahlt oder mehr Menschen einstellt oder ob er einfach selber mehr Luxusgüter konsumiert. Höhere Löhne müssen erkämpft werden und stellen sich nicht einfach so ein.

Auch können die Preise nicht beliebig angehoben werden, denn dann kommt es zu Anpassungen im Konsum. Für die einkommenschwächeren Mitglieder einer Gesellschaft würden die Lebenshaltungskosten stark steigen. Die Forderung nach höheren Preisen steht also immer im Bezug zu einer Verzichtslogik gerade für die Ärmeren, deren extremste Form der Hungertod ist. Dieser tritt nicht ein, weil die Menschen nicht an den kapitalistischen Arbeitsmarkt angeschlossen sind, sondern gerade weil sie es sind: Da auf den Feldern der

Großgrundbesitzer nicht alle arbeiten können, müssen manche Menschen nicht arbeiten (dürfen). Die Lohnsumme wäre zu hoch und der Absatz bzw. Profit würde mit dem erhöhten Preis nicht ausreichen, um die nächste Runde der Produktion zu starten. Und wenn sich die Menschen selbstständig machen könnten, dann würden sie in Konkurrenz treten zu den Großgrundbesitzern und wiederum ihre eigenen und deren Profite schmälern. Eine profitable Landwirtschaft für alle ist im Kapitalismus nicht zu haben.

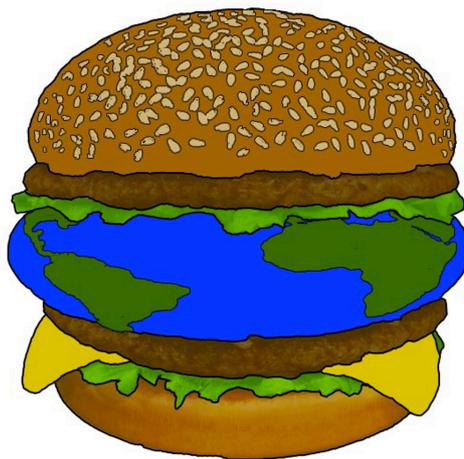
Weniger zu konsumieren schont zwar die Natur, leider den hungernden Menschen noch nicht bzw. nur indirekt, wenn z.B. seine Felder nicht durch Überschwemmungen oder Klimawandel bedingte Hitze vernichtet werden. Es werden zwar Flächen frei, die zuvor für die Tierhaltung genutzt wurden, doch wer kann es sich leisten diese Flächen zu kaufen, die den Großgrundbesitzern gehören? Wer kann ausreichend Profit erwirtschaften, um sich die zusätzlich nötigen Lebensmittel (bspw. Medikamente) zu kaufen, wenn die Preise für landwirtschaftliche Produkte zu niedrig sind und keine Kaufkraft vorhanden ist?

Radikaler Ausblick

So ist eine Verbesserung der Lage gerade derjenigen, die heute von den größten Versorgungsschwierigkeiten heimgesucht werden, nur durch die Beendigung des Privateigentums an landwirtschaftlichen Produktionsmitteln zu bewerkstelligen. Die Vergesellschaftung oder Vergemeinschaftung der Produktionsgrundlagen des Lebens in den Händen der Produzenten*innen auf solidarische, kollektive und basisdemokratische Weise könnte nicht nur das Individuum befreien, sondern ganze (lohnabhängige) Gruppen aus der politischen, sozialen und ökonomischen Abhängigkeit führen. Dies bedeutet aber eine grundlegende Veränderung nicht nur der Verteilung von Produktionsmitteln, sondern auch der Machtverhältnisse und ihrer materiellen und geistigen Grundlagen. Dafür ist ein weltweiter Umsturz der globalisierten kapitalistischen Produktionsverhältnisse von Nöten. Es sind diese, die die Menschen zwingen für den Markt zu produzieren und sich den Gesetzen der kapitalistischen Mehrwertproduktion zu unterwerfen. Sie zwingt den Unternehmer dazu, sich (durch Gewalt) die Arbeitskraft anderer anzueignen, ihnen das von ihnen Produzierte abzunehmen und dafür einen Lohn zu zahlen, der relativ niedriger ist, als der Preis, der dafür zu entrichten ist, damit der nächste Produktionszyklus mithilfe von Investitionen gestartet werden kann. Im Kapitalismus kann die Versorgung von Menschen mit Lebensnotwendigem nicht im Vordergrund stehen, denn ohne eine profitable Produktionsweise kann nicht weiter produziert werden.

Ob wir nun weniger Fleisch essen oder höhere Preise dafür zahlen, wir kommen grundsätzlich nicht an den Spielregeln der Nahrungsmittelproduktion im Kapitalismus vorbei. Innerhalb dessen sind Anpassungen aber durchaus möglich und sofort nötig (Klimawandel und Beendigung der Quälerei von Lebewesen). Die Frage, was produziert wird, liegt also (auch) in den Händen der Konsumenten*innen. Vegane und vegetarische Ernährung kann zu solchen Anpassungen der Produkte führen und damit eine Menge Gutes bewirken. An den Produktionsbedingungen und den Produktionsverhältnissen (Ausbeutung durch Lohnarbeit, Profitstreben auf Kosten der natürlichen Ressourcen, etc.) kann Konsumverhalten aber nichts ändern. Denn der Konsum kann auf die Produktionssphäre nicht direkt einwirken. Es schafft aber ein Bewusstsein für die Herstellungsmethoden und Ausbeutungsformen von Waren in Form von Lebensmitteln. Die Auseinandersetzung mit der Entstehung der Ware ist unerlässlich für die Entwicklung einer revolutionären Strategie zur Abschaffung der kapitalistischen Unterdrückungsverhältnisse. Auch wenn dies zum jetzigen Zeitpunkt aussichtslos erscheint, ist die Auseinandersetzung mit der Alltäglichkeit der Herrschafts- und Machtverhältnisse, die das Stück Fleisch auf den Teller bringen, ein notwendiger Schritt. Die Schaffung von Bewusstsein ist der erste Schritt das Problem bei der Wurzel, dem Privateigentum an Produktionsmitteln, der globalisierten kapitalistischen Weltwirtschaft und den hierarchischen Machtverhältnissen und ihren materiellen Grundlagen weltweit und regional zu packen.

GLOBALE AUSBEUTUNGSVERHÄLTNISSE AUFDECKEN & ANGREIFEN!



**FÜR BEWUSSTE UND
ALTERNATIVE ERNÄHRUNG!**

AHGMD.BLOGSPORT.EU

